

paten Giovanis Mamolo. Am 19. Juni 1635 wurde der Wildoner Bürger Hans Edelmann aufgefordert, Blöcke Aflenzer Sandsteins zum Mausoleumsausbau, auch die „grossen Stuckh zu denen Bildern vnd Faciada“ mautfrei passieren zu lassen. Bei der engen Zusammenarbeit der beiden Italiener ist hundert gegen eins zu wetten, daß Mamolo auch an der Mausoleumsfassade die Steinmetzarbeiten aufgetragen bekam, daß er weiterhin offiziell als Schöpfer ihrer großen Nischenfiguren und vielleicht auch der Giebelplastiken zu ästimieren ist.

Kriegsgott Mars und Kriegsheld St. Ferdinand von Kastilien tragen dieselben Phantasieuniformen des Dreißigjährigen Krieges, sie sehen also, zumindest von der Ferne aus betrachtet, wie Zwillinge aus. St. Katharina (Abb. 79) gibt sich gegenüber Bellona breiter, flächiger, voluminöser, unorganischer, vielleicht sogar plumper. Doch fällt gleich ins Auge, daß wie der Schurz der Göttin auch das Prunkkleid der alexandrinischen Fürstentochter reichen plastischen Schmuck, erhaben herausgemeißelt, trägt, daß sich auch an ihr der statuarische Kontrapost andeutet, der sich an Bellona so meisterlich rundet und vollendet, daß die Haarbehandlung in ähnlichen Wellen



Abb. 80. St. Katharina auf dem Mausoleumsgiebel. 1635

verläuft, daß dem „heruntergelassenen“ Strähndreieck hier ein freilich ungleich „kleidsameres“ Hütendreieck dort entspricht. Nimmt man einen jugendlich bildungsfähigen Künstler an, so ist es durchaus möglich, daß er in der Zeitspanne eines guten Jahrzehnts von relativ schwerfälligem Faltengelege, das ohnehin irgendwie aus Repräsentationsrücksichten gewählt war, zur geschmeidigen Anatomie, die an einer Amazone „erlaubt“ ist, fortschritt.

An St. Katharina am Giebel (Abb. 80) die vielleicht gleichzeitig, wahrscheinlich doch das eine oder andere Jahr später entstand, kündigt sich die Wendung zur biegsameren Gestalt unverkennbar an, die Hüfte ist, wenn auch mit schweren Kleidfalten über-